

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

59 (11.3.1915)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postcheckkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserten billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

## Fürsorge für die Kriegsinvaliden.

Aus Gewerkschaftskreisen wird dem Hamburger „Echo“ geschrieben:

Unter den vielen Aufgaben, die uns der Krieg gestellt hat, ragt eine besonders hervor, weil sie nicht nur große materielle, sondern insbesondere seelische Sorgen bei den in Frage kommenden Unglücklichen und ihren Familienangehörigen auslöst, nämlich: die Fürsorge oder Versorgung derer, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht als Vaterlandsverteidiger ihre geliebten Glieder eingebüßt haben und nach der Heilung ihrer Wunden als Krüppel in das bürgerliche Leben zurückkehren. Wie groß die Zahl dieser Verstümmelten sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen, aber fest steht, daß schon heute viele Tausende Schwerverwundeter mit ihren Familien angsterfüllt in die Zukunft sehen, weil sie in der Bewegungsfreiheit ihrer Glieder dauernd behindert sind oder gar Arm oder Bein verloren haben und sich nun darum sorgen, wie sie wieder Arbeit und Brot finden sollen.

Einen Einblick in die militärische Organisation des deutschen Sanitätswesens gewährte die am 15. Januar geöfnete Ausstellung (im Reichstagsgebäude) für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege nebst der Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Was der aufmerksame Besucher der Ausstellung in dieser Hinsicht zu sehen bekam, dürfte bei ihm das beruhigende Gefühl erwecken, daß unsere Heeresleitung dem Sanitätsdienst die weitestgehende Aufmerksamkeit widmet und alles heute Mögliche auf diesem Gebiete geleistet wird. Die Schrecken des Krieges werden dadurch wenigstens in etwas gemildert.

In vielen Orten sind bereits besondere Organisationen am Werke oder ist die Schaffung solcher Organisationen ins Auge gefaßt, die sich mit der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten befassen. Es beteiligten sich daran so ziemlich alle Körperschaften, die sich für eine solche Hilfsleistung berufen fühlen, aber die zuerst in Betracht kommende Vertretung, nämlich die Arbeiterorganisationen, sind bisher bei dieser Aktion noch nicht in nennenswertem Maße beteiligt, obwohl es sich dabei zum größten Teile um das Wohl und Wehe unserer eigenen Klassenangehörigen handelt, deren Schicksal wir nicht allein dem Wohlwollen oder der Wohlthätigkeit bürgerlicher Kreise überlassen können. Praktische Mitarbeit auch auf diesem wichtigen Gebiet, das muß zunächst einmal unsere erste Parole sein. Wir müssen bereit sein und auch verlangen, in diesen Ausstellungen mitzuarbeiten, denn eine wirklich gerechte Kriegsbeschädigtenfürsorge ist ohne oder gar gegen die Mitwirkung der Arbeiterschaft von vornherein zum Mißerfolg verurteilt.

Aber nicht allein um unsere Bereitwilligkeit zu dieser Mitarbeit handelt es sich, wir müssen uns auch darüber klar werden, von welchen Gesichtspunkten und Forderungen wir uns dabei leiten zu lassen haben.

Nach dem Militärpensionsgesetz erhalten die infolge einer Dienstbeschädigung erwerbsunfähig gewordenen Militärpersonen eine Pension, deren Höhe sich nach dem Dienstgrad des Verletzten und nach der Einbuße an Erwerbsfähigkeit richtet. Die Vollrente, die bei völliger Erwerbsunfähigkeit gewährt wird, beträgt für den Feldwebel 900 M., den Sergeanten 720 M., den Unteroffizier 600 M., und den Gemeinen 540 M. pro Jahr. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit vermindert sich die Rente entsprechend. Zu diesen Bezügen kommt die Vermögensumlage, die beim Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache oder des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 M., und bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich 54 M. beträgt. Ferner erhalten die invaliden Kriegsteilnehmer neben der Rente und der Vermögensumlage die Kriegszulage, welche für Unteroffiziere und Gemeine monatlich 15 M. beträgt. Sinzu kommt die Alterszulage, durch welche bei Vollendung des 55. Lebensjahres die Gesamtbezüge der Kriegsinvaliden, sofern sie diesen Betrag nicht erreichen, auf 600 M. jährlich gebracht werden.

Die Entschädigung der Kriegsinvaliden ist also äußerlich niedrig bemessen und zur Kräftigung des Lebens ohne weiteren Erwerb nicht hinreichend. Diese Tatsache hat ja auch schon in der Vergangenheit dazu geführt, daß die aus dem Kriege mit Lorbeer bekränzten heimkehrenden Streiter ihre Zustände zum Leierkasten nehmen mußten. Diese wenig verhüllte Art des Bittelns war eine schwere Anklage für das „dankbare Vaterland“. Erfreulicherweise ist heute das Gefühl, daß es Deutschlands unwürdig ist, in solcher Weise für seine Kampfesopfer zu sorgen, auch in den maßgebenden Kreisen so allgemein, daß man hoffen darf, dem kriegsinvaliden Leierkastenmann nicht mehr zu begegnen.

Das Hauptziel der Fürsorge für die Kriegsinvaliden muß sein, sie als vollwertige Menschen

wieder in das Wirtschaftsleben einzuordnen, und sie, die Helden und Opfer des Krieges, an den Gedanken zu gewöhnen, daß das „bißchen verkrüppelt“ nichts daran ändert, daß sie die Alten geliebt sind; die verkrüppelte Hand muß umso herzlicher geschüttelt und dem in seiner Bewegungsfreiheit behinderten Arbeitskollegen um so bereitwilliger beigegeben werden, der althergebrachte „Krüppelbegriff“ muß mit eisernem Willen ausgerottet werden und wir alle müssen mit dazu beitragen, den seelischen Schmerz des Verkrüppelten tilgen zu helfen.

Wenn wir uns so in erster Linie aus Interesse für die Invaliden einsetzen, so leisten wir damit auch zugleich unserer Volkswirtschaft einen gewaltigen Dienst, indem die kostbaren Kräfte der noch vorhandenen Arbeitsfähigkeit nutzbringend verwertet werden. Die Fortschritte der ärztlichen Kunst ermöglichen es, nicht nur Wunden zu heilen, sondern auch durch geeignete Maßnahmen den beschädigten Gliedern die Gebrauchsfähigkeit wiederzugeben in einem Maße, die ans Wunderbare grenzt. Ebenso hat sich die Kunst, zweckmäßige Ersatzteile für verlorene Glieder zu schaffen und die Krüppel in deren Verwendung zu unterweisen, großartig entwickelt. Der letztere braucht also nicht mehr das niederdrückende Gefühl zu haben, ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft geworden zu sein, insbesondere dann nicht, wenn seine Umgebung in der rechten Weise mit dazu beiträgt, ihm über die unvermeidlichen Unbequemlichkeiten seines Zustandes mit Liebe und Hingebung hinwegzuhelfen.

Bereits am 5. Januar hat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, eine Sitzung stattgefunden, an welcher neben Vertretern des Reichsministeriums und der Vereinigung für Krüppelfürsorge auch Vertreter der Berufsgenossenschaften und der Krankenkassenverbände teilnahmen. Es war auch ein Vertreter des preussischen Arbeitsnachweisverbandes anwesend, aber eine Vertretung der Gewerkschaften war nicht eingeladen. Ebenso war zu der außerordentlichen Tagung der Vereinigung für Krüppelfürsorge am 8. Februar in Berlin keine offizielle Vertretung der Gewerkschaften hinzugezogen. Diese Außerachtlassung der Gewerkschaften, die im Interesse der Sache zu beklagen ist, muß aber durch unser energisches Eintreten für eine wirklich soziale Fürsorge überwunden werden.

Es erscheint nabeliegend, sich bei der Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge die Erfahrung der reichsgesetzlichen Unfallfürsorge zunutze zu machen. Aber diese Erfahrungen dürfen nur mit großer Vorsicht angewandt werden, da bekanntlich die Arbeiter an der Verwaltung der Berufsgenossenschaften grundsätzlich ausgeschlossen sind. Sie sind lediglich Objekte der Unfallfürsorge, die es in vielen Fällen als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet, die Renten der Verletzten zu reduzieren. Der niederdrückende, dem Verletzten oft den Lebensmut nehmende Kampf um die Rente muß aber von den Kriegsinvaliden ferngehalten werden. Ihnen müßte auf jeden Fall ein Einkommen gesichert werden, das hinter ihrem in gesunden Tagen erzielten Verdienst nicht zurücksteht. Solche Erwartungen vermögen wir aber auf die Organe der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht zu setzen, deshalb müssen von vornherein berufene Vertreter der Arbeiter an den maßgebenden Stellen mitwirken. Und wenn es mit deren Hilfe gelingen sollte, das Los der Kriegsinvaliden besser zu gestalten als das der Berufsinvaliden, dann wäre das kein Fehler, sondern im Gegenteil nur zu begrüßen als ein Anstoß zu einer gründlichen Reform unserer Unfallversicherung. Denn neben den Opfern des Krieges dürfen wir auch der Opfer der Volkswirtschaft nicht ganz vergessen. Sehr zutreffend hat hierauf Professor Herkner in einem kürzlich gehaltenen Vortrag hingewiesen:

„Auch die Volkswirtschaft fordert furchtbare Opfer. Hunderttausende von schrecklichen Verwundungen, schrecklicher, als der blutigste Krieg verursachen kann, hat die deutsche Industrie im Laufe weniger Jahre auf ihrem Konto. Allein im Jahre 1912 wurden mehr als 11 000 Personen im Dienste der Industrie getötet. Den Schilgwetterkatastrophen, den Hochfluten der Stahlfabrik, den Maschinen der Holzbearbeitungsindustrie sind zahllose Arbeiter zum Opfer gefallen. Kein Lied, kein Heldenbuch kündigt ihre Namen. Und wenn der Krieg neben den Gefallenen und Verwundeten der Feldschlacht Unzulängliche durch Seuchen und Krankheiten hinwegrafft, so nicht minder das friedliche Erwerbsleben durch Industrieunfälle aller Art. Den schweren seelischen Erschütterungen und Schädigungen aber, die der Krieg für schwache Naturen mit sich bringt, stehen nicht weniger schwere ethische und soziale Leiden der Friedenszeit gegenüber. Die Entfesselung der Gewinnlust, ein häßliches Proletariat, das Nahrungsseilend weiter Schichten des arbeitenden Volkes, das Auseinanderreißen der

Familie — das sind die sittlichen Gefahren des friedlichen Erwerbslebens.“

Solcher beherzigenswerten Worte müssen sich insbesondere die Arbeitervertreter erinnern, wenn sie ihrer Pflicht bei der Mitwirkung für eine gesetzliche Regelung der Kriegsinvalidenfürsorge gerecht werden sollen.

Dem darüber dürfte sich doch wohl alle Welt klar sein, daß die Verletzten nicht etwa auf die Wohlthätigkeit angewiesen werden dürfen, sondern daß ihnen mit Hilfe der Gesetzgebung ein angemessenes Dasein gesichert und eine neue wirtschaftliche Grundlage für sie geschaffen werden muß. Diese ganze Fürsorgetätigkeit muß freigehalten werden von Wohlthätigkeit jeder Art, sie muß sich vollziehen auf der Grundlage moderner Sozialpolitik. Ist doch schon die Tatsache zu verzeichnen, daß im Bereich eines Armeekorps hochmögliche Damen sich als Berufsberaterinnen den nach abgeschlossenen Heilungsprozess in das bürgerliche Leben zurückkehrenden Vaterlandsverteidigern aufdrängen. Das wird bei allem guten Willen eine merkwürdige Berufsberatung sein, wenn die Freitrag oder das edle Fräulein dem verstümmelten Maurer oder Schlosser etwa einen anderen neuen Beruf empfehlen soll! Wenn wir demnach also sagen müssen: Fort mit solcher Art Wohlthätigkeit, so haben wir natürlich andererseits auch die Pflicht, selber mit Hand ans Werk zu legen.

Die Gewerkschaftsbörse hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, wobei über die Grundsätze, die für die Beteiligung der Arbeiter an der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu gelten haben, keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden. Diese dürften sich ungefähr im folgenden Rahmen bewegen.

Es müssen Maßnahmen gefordert werden, die eine Garantie dafür bieten, daß die genannten Bestrebungen nicht ausschließlich oder hauptsächlich vom Standpunkt der Rentensparnis aus betrieben werden. Um dem vorzubeugen, müssen die Renten vor Herabsetzungen sichergestellt werden.

Die gesamte Kriegsbeschädigtenfürsorge muß als eine öffentlich-rechtliche Angelegenheit gelten und dem Einfluß und der Kontrolle parlamentarischer Körperschaften unterstellt werden.

Die Gewerkschaften müssen an den Beratungen und den zu bildenden Ausschüssen und Organisationen tätigen Anteil nehmen und eine offizielle Vertretung dabei erlangen.

Die Verteilung der Kriegsinvaliden auf die einzelnen Berufe muß planmäßig und unter Mitwirkung der Gewerkschaften erfolgen, wobei nach Möglichkeit auf die Unterbringung im bisherigen Berufe hinzuwirken ist.

Von dem Grundsatz ausgehend, die Invaliden nach Möglichkeit in ihrer gewohnten Umgebung zu belassen und sie aufs engste mit dem allgemeinen Volks- und Wirtschaftsleben zu vermengen, übernehmen die Gewerkschaften die Pflicht, durch geeignete Aufklärung in ihren Organen den noch weitverbreiteten menschlichen und sozialen Widerstand gegen Krüppel und deren gewerbliche Beschäftigung bekämpfen zu helfen.

Bei der ohnedies notwendigen besseren Organisation der Arbeitsvermittlung sind auch besondere Maßnahmen für die Vermittlung minderleistungsfähiger Arbeiter vorzusehen.

Die Gewerkschaften als die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter werden es sich zur Aufgabe machen, den wegen ihrer geringeren Widerstandsfähigkeit besonders schutzbedürftigen Kriegsinvaliden gegen Lohnrückerei ihren vollen Schutz angedeihen zu lassen. Es muß verhindert werden, daß diesen wegen ihres Rentenbezuges überhaupt ein geringerer Lohn geboten werden darf.

Um die berechtigten Ansprüche der Kriegsinvaliden sicher zu stellen und auch den übrigen Arbeitern den nötigen Schutz gegen etwaige Lohnrückerei durch zu niedrige Entlohnung der Invaliden zu gewähren, sind für diesen besonderen Zweck paritätisch zusammengesetzte Aufsichts- und Beschwerdefunktionen zu bilden.“

Mit diesen Forderungen ist natürlich das ganze Problem der Wiedereinführung der Kriegsinvaliden in das Wirtschaftsleben bei weitem nicht erschöpft. Bei der praktischen Tätigkeit auf diesem Gebiet treten immer weitere Schwierigkeiten auf, aber diese sind nicht derartig, daß sie nicht bewältigt werden könnten. Notwendig ist nur, daß alle Bevölkerungsklassen und alle Organe, deren Mitwirkung für den Erfolg notwendig ist, sich ihrer Aufgabe bewußt sind und auch zur Mitarbeit herangezogen werden.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung Siegreich bei Souain und Le Mesnil. Günstiger Verlauf in Nordpolen.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Gefechts-tätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampfe, bei dem zur Unterstützung heraneilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augurow durchzustoßen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauerte noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Pragny nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowemiatso macht Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

### 6 Armeekorps zurückgeworfen! Französischer Verlust: 45 000 Mann.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. März. (Amtlich.) Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufladen mehr an dem Ergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Souzier bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als

völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten v. Einem, sowie den kommandierenden Generälen Riemann und Pled. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander

mehr als sechs voll aufgestellte Armeekorps und ungeheure Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung, oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometer Breite geworfen. Unerschütterlich haben Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Vorstößen zuvorgekommen. So erklärt sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 unversehrte Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie übertreffen sogar diejenigen, die die gelangten, an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unserigen, d. h. auf

mehr als 45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Fähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

### Preußen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Reichstag tritt in Erscheinung, das preußische Abgeordnetenhaus beredsam in der Vertretung — fast symbolisch wirkt der Vorgang!

Das preußische Abgeordnetenhaus mußte trotz des Bürgerfriedens einberufen werden, da es der Verfassung gemäß über dem Stat zu beschließen hatte. Es mußte einberufen werden, obwohl vorauszusehen war, daß sich seine Verhandlungen anders gestalten würden, als die jedes andern Parlaments.

Deutschland ist an Parlamenten nicht arm; es hat seinen Reichstag, seine zahlreichen Landtage, seine vielen Stadterordnetenversammlungen. Aber unter allen diesen Parlamenten behauptet das preußische Abgeordnetenhaus seine Eigenart. Und das kann nicht an den Parteien oder an den Personen liegen: dieselben Parteien, ja zum Teil sogar dieselben Personen, sitzen auch in andern Vertretungskörpern. Aber dort spielen sie eine andere Rolle, tragen ein anderes Benehmen zur Schau, und der sachliche Gegensatz, der natürlich überall besteht, hat dort nicht den Charakter dauernder schärfster Gegensätze. Man wird also die Gründe dieses auffälligen Unterschieds in den allgemeinen Zuständen, im System selbst suchen müssen.

Es war unseres Wissens kein Sozialdemokrat, sondern ein hervorragender Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der auf diesen merkwürdigen Unterschied zuerst aufmerksam machte. Am 7. Februar 1906 sagte der damalige Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Potadowsky, im Reichstag das folgende:

„Ich gestehe Ihnen gerne zu: es liegt eine gewisse Distanz darin, daß für den Reichstag ein anderes Wahlrecht besteht als für die Präsidialmacht Preußen. Ein solches verschiedenes Wahlrecht hat sogar die Wirkung, daß bisweilen — den Eindruck habe ich, vielleicht ist er ein irrtümlicher — auch die Parteien nicht ganz konsequent sind, daß sich in der Haltung derselben Partei in dem einen Parlament und in dem andern sehr bemerkbare Unterschiede in der politischen Auffassung geltend machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich muß Ihnen offen sagen: ich bedaure, daß die Arbeiter nicht auch in genügender Zahl im preußischen Parlament vertreten sind, ich bedaure es auch oft, daß manche Parteien im preußischen Abgeordnetenhaus bisweilen eine Politik vertreten, die nach meiner politischen Auffassung mit den notwendigen Aufgaben der Regierung nicht übereinstimmt.“

Das war schon sehr wahr im Jahre 1906. Es ist noch viel wahrer im Weltkriegsjahre 1915. Und man darf hinzufügen, daß der Einfluß, den gewisse Parteien auf die Regierung üben, stärker ist, als es im Interesse der schwereren Aufgaben, die heute das deutsche Volk zu lösen hat, gut ist. Im Reich sagen sie: Autorität nicht Majorität. Im preußischen Landtag sagen sie: Majorität! Denn dort haben sie sie!

Die Session hat nach mancherlei peinlichen Eindrücken, die sich im Verlauf geltend machten, mit einem schrillen Mißklang geendet. Polen, Dänen und Sozialdemokraten haben nach entsprechenden Erklärungen teils vor der Abstimmung über das Budget den Saal verlassen, teils das Budget abgelehnt. Man darf in diesem Falle offen sagen: bestände die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses aus den Gemäßigten unter den Gemäßigten — sie hätte auch nicht anders handeln können! Sozialdemokraten, Polen und Dänen vergehen heute draußen für das Reich ihre Mut. Sie tun es in der Ueberzeugung, daß sie nach dem Kriege nicht nur im Reich, sondern auch in ihrem engeren preußischen Vaterland gleichberechtigte Bürger sein werden. Diese Ueberzeugung steht auch heute noch unerschütterlich, sie ist auch vollkommen berechtigt. Denn stärker als der Wille Einzelner sind die Tatsachen, und die sprechen dafür, daß es in Preußen nicht beim alten bleibt. Diese erfreuliche Klarheit kann auch nicht getrübt werden durch die Erkenntnis, daß in Preußen starke Kräfte tätig sind, die betreten sind, alles beim alten zu lassen. Und diesen Kräften, nicht etwa der Sache des deutschen Volkes, galt die Demonstration der Abstimmung vom 9. März.

Wer sich an die Verhandlungen über die Wahlreform, über das Koalitionsrecht der Eisenbahner erinnert und sich die Vorgänge in der letzten Sitzung vor Augen hält, wird diese Abstimmung vollkommen verstehen.

Schon vor dieser letzten Sitzung hat ein bürgerliches Blatt, das sonst in vielen Fragen der Regierung nahe stehen soll, die „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

Der Eisenbahnminister hat die Heberse, die Sozialdemokraten ausschließen, für den Krieg und für unständige Stillschiffe besteuert, also in dieser Hinsicht ein Entgegenkommen bedeutet, er lehnte aber unter der Berufung auf den Bürgerfrieden eine Erklärung für die Zukunft ab. Ebenso verhält es sich mit der Anerkennung der Tarifverträge, die gerade die beteiligten Industrien fordern sollten. Es mag für den Reformminister schwer gewesen sein, etwas mehr zu sagen, aber es handelt sich hier doch um Dinge, die von allgemeineren Gesichtspunkten aus zu regeln sind, und für die der Ministerpräsident, der leider im Landtag selten anwesend ist, Interesse zu bekunden hat. Reulich ergab sich eine ähnliche Unzulänglichkeit nach der bedeutungsvollen Rede des Abg. Haenisch, über die der Kultusminister mit einer allgemeinen Bemerkung hinwegging. Beim Wahlrecht war es nicht anders. Unter dem Bürgerfrieden ist es nun freilich nicht leicht, diese Fragen zu erörtern; gerade im Hinblick auf die inneren Vorgänge in der Sozialdemokratie erscheint aber diese wortfame Art, wichtigen Antworten auszuweichen, als ein verhängnisvoller Fehler. Es wäre wirklich eine Aufgabe für den Ministerpräsidenten, hier das politische Wort zu sprechen, das manchen späteren Kämpfen vorbeugen könnte.

Dies darf als schlüssige Antwort gelten für diejenigen, die die Opposition oder gar die Notwendigkeit eines Einzelnen für die unerschütterlichen Zustände im preußischen Abgeordnetenhaus verantwortlich machen möchten. Das Reich ist stark genug, um auch in schwerster Zeit diese Zustände ertragen zu können. Preußen ist nicht das Reich! Die draußen und drinnen für seine Erhaltung einstehen, fühlen sich nicht als Preußen, Bayern oder Sachsen, sondern als deutsche Reichsbürger. Als solche tun sie ihre Pflicht! Die Erfahrungen aber, die man während der Kriegszeit in Preußen gemacht hat, können an der deutschen Entwicklung nach dem Friedensschluß nicht spurlos vorübergehen. Das ganze deutsche Volk muß erkennen, daß eine Aenderung dieser Zustände die wichtigste nationale Aufgabe ist.

Die Regierung hat den Landtag bis zum Herbst vertagen wollen. Dieses Verlangen ist unter den gegebenen Umständen begründlich. Der Landtag hat aber darauf bestanden, daß er zum 26. Mai wieder einberufen wird. Majorität, nicht Autorität! Die Gründe, die den Landtag zu diesem Beschluß veranlaßten, sind nachstehend. Der Reichstag soll nach Ostern vertagt werden unbestimmt, für wie lange. Nach Pfingsten will aber der Landtag wieder auf dem Platze sein. Er will sich nicht ausschalten lassen.

Der Reichstag, der die Vertretung des ganzen deutschen Volkes ist und dem gegenüber der Reichskanzler die Verantwortung für die äußere Politik trägt, wird sich an Eifer, mitzuwirken, am Gehör des deutschen Volkes, dem preußischen Landtag nicht übertreffen lassen. Und was für den einen recht ist, ist für den andern erst recht billig!

### Vom Krieg.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 10. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend 11 Uhr: In Belgien östlich Steensraet wiesen wir einen Angriff zurück. Nördlich von Arras und in Notre Dame De Lorette kämpfte man den ganzen Tag,

ohne daß die Stellungen des Gegners sich veränderten. In der Champagne fanden sehr heftige Kämpfe statt, die für uns günstig waren. Zwischen Souain und Vertheus im Gehölz, wo wir vor drei Tagen Fuß faßten, warfen wir zwei Gegenangriffe zurück und erzielten neue Erfolge. Ebenfalls neue Erfolge wurden im Gehölz östlich des vorgenannten Gehölzes in unmittelbarer Nachbarschaft mit Vertheus gemacht. Nördlich des jenseitigen Dorfes griff der Feind an. Auf der Spitze nordöstlich Le Mesnil wurde er zurückgeworfen. Unser gestriger Gewinn, der 450 Meter betrug, erhöhte sich um 200 Meter. Wir eroberten ein deutsches Schanzwerk und vernichteten eine Nebobertanone, drei Maschinengewehre und machten Gefangene. Die feindliche äußerst starke Organisation umfaßte gepanzerte Unterstände mit Nebobertanonen und sehr tiefe unterirdische Kammern. Nördlich Le Mesnil endlich nahmen wir einige Meter Schützengraben wieder ein, die wir am Sonntag erobert und am Montag verloren hatten. In den Argonnen zwischen Gourde Paris und Balanfe unternahm wir einen Angriff, der uns zu Herren der ersten deutschen Linie auf 200 Meter Länge machte.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. März. Amtlich wird verkündet vom 10. März mittags. An der Front in Rußisch-Polen herrscht auch wieder lebhafteste Gefechts-tätigkeit. In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde zerstört, 200 Mann wurden Gefangene gemacht. Bei günstigen Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkungen sichtbare Erfolge. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Rückenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Der Feind erlitt unter wirksamstem Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen. Viel Kriegsmaterial wurde erbeutet. Vor unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht allgemein Ruhe. Nördlich Radorna wurde ein Vorstoß frischer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen. In der Verfolgung wurden 190 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Eine russische Gemeinheit.

Wien, 9. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Heute nachmittags erließen vor der befestigten Stellung unserer Truppen nördlich Radorna ein russischer Parlamentär, der mitteilte, auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien über die russische Linie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgehoben. Durch dieses unerhörte, brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifelloser, Tausende von Unbeteiligten, die er brotlos und obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unseren Stellungen nähern zu können. Dem russischen Kommandanten wurde durch einen Parlamentär deshalb eine schriftliche Antwort überhandt, nach der das Ueberstreiten der eigenen Linie von Feindeseite unter keinen Umständen für irgend jemanden gestattet werden könne. Der Raum vor der Front werde unter Feuer gehalten und es werde ersucht, die Judenfamilien davon in Kenntnis zu setzen. Es heißt weiter, daß die Verantwortung dem russischen Kommandanten zufalle, der diesen barbarischen, jeden Kriegsgebrauch höhnsprechenden Befehl erteilt habe, dies umjomehr als seine Gemähr dafür besteht, daß diese Unschuldigen nicht bloß als Söldner für die russischen Truppen dienen werden.

### Zum Unterseeboothkrieg. Torpedierte englische Schiffe.

W.W. London, 10. März. (Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Langistan“ ist bei Scarborough torpediert worden. Von der Besatzung, 38 Mann, wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Bakwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzessin Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Donnerstag morgen.

W.W. Hamburg, 10. März. Von den torpedierten britischen Dampfern sind „Langistan“ aus Danien, 1906 erbaut, 3738 Bruttotonnen groß, „Bakwood“ aus Norfolk, 1907 erbaut, 1230 Tonnen groß, und „Prinzessin Victoria“ aus London, 1902 erbaut, 1943 Tonnen groß.

### Ein deutsches Unterseeboot gerammt.

W.W. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U-20“ heute durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. Behndt.

### Der Riesenschaden der englischen Schifffahrt.

Rotterdam, 9. März. Vom 18. Februar bis 5. März wurden die Häfen Hollands und Ständinaviens von 300 englischen Handelschiffen angelaufen gegen 1300 in der gleichen Periode des Vorjahres, was eine Verminderung von 80 Prozent darstellt.

### Von den Kriegshauptplätzen im Orient.

#### Die Beschließung der Dardanellen.

Mailand, 9. März. „La Sera“ meldet aus Athen: die Verluste der Flotte der Verbündeten bei der Aktion in den Dardanellen sind nicht unerheblich. Bisher sind sechs Schiffe als kampfunfähig aus der Angriffsflotte ausgeschieden.

#### Die britischen Verluste bei den Dardanellen.

W.B. London, 10. März. (Nicht amtlich.) Nach einer amtlichen Meldung betragen die britischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen am 4. März 25 Tote, 28 Verwundete und 3 Vermisste.

### Deutscher Reichstag.

#### Die Eröffnung des Reichstags.

W.B. Berlin, 10. März. Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, v. Jagow, Kräfte, Dr. Lisco, Dr. Goll und Dr. Helfferich. Kaiser und Königin sind hier. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 1/2 Uhr und heißt die Abgeordneten willkommen. Er führt dabei u. a. aus:

Am Westen hält unsere brave Armee in acht deutscher Mächtigkeits auf einer Schlachtlinie von 400 Kilometern von den Bogen bis zum Kanal unerschütterlich stand. (Lebhafter Beifall.) Im Osten leitet ein genialer strategischer Gedanke auf einer noch längeren Linie von der Ostsee bis zur Bukowina unsere kriegstüchtigen Operationen. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen haben unsere Armeen und die Armee des Kaiserreichs Ungarns Erfolge errungen, wie sie die Welt seit den Tagen von Sedan nicht gesehen hat. (Erneuter lebhafter Beifall.) Im Süden hält die tapfere osmanische Armee Wachen an den Dardanellen und sendet ihre Vorhuten bis an den Suez-Kanal. (Beifall.)

#### Die Einbringung des Etats.

geschah durch den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich, der dabei ausführte: Der Reichstag wie das ganze Volk seien von dem Gedanken durchdrungen, durchzuhalten und zusammenzuhalten, alle Kräfte einzusetzen und jedes Opfer zu bringen, bis zum vollständigen Sieg. Er werde mit schweren Fragen an den Reichstag herantreten müssen. Ueber das finanzielle Zukunftsprogramm wolle er nicht sprechen, sondern nur über die Begründung des Etats, der mit

#### dreizehn Milliarden,

mit viermal so viel als der umfangreichste bisherige Voranschlag abschließen. Die Vorlage bedeuere nur, die verfassungsmäßige Grundlage für das kommende Etatsjahr sicher zu stellen. Für das Heer, die Marine und die Kolonien werde ein detaillierter Etat überhaupt nicht vorgelegt. Die planmäßige Tilgung der Reichsschuld werde mit 68 Millionen aufrecht erhalten. Ueber die Tilgung der Kriegsschuld sei später Bestimmung zu treffen. Wir können nicht darauf verzichten, daß unsere Feinde uns für den materiellen Schaden einstehen, den sie mit dem frevelhaft angezettelten Krieg angerichtet haben. Das laufende Finanzjahr ergibt einen voraussichtlichen Ueberschuß von 88 Millionen.

Die Verzinsung der Reichsschuld erfordere erhebliche Mehrausgaben. Trotzdem glaube er, daß der vorgelegte Etat für das Jahr 1915 nicht nur äußerlich bilanzierte, sondern auch inneres Gleichgewicht besitze. Er erbittet vom Reichstag

#### einen weiteren Kriegskredit von zehn Milliarden,

um die Weiterführung des Krieges finanziell bis zum Spätherbst zu sichern. Die schwersten Opfer seien nicht diese zehn Milliarden, sondern das gute deutsche Blut, das vor dem Feind vergossen werde. Vor dem Opfermut unserer Krieger müßten wir zu Hause und tief vernagen, gelobend, alles zu tun, um ihr Los zu erleichtern und die Früchte ihres Kampfes und Sterbens zu sichern.

Die erste Kriegsanleihe im Dezember hatte einen bis dahin unerreichten Erfolg auf Grund der ausgezeichneten Leitung der Reichsbank seitens ihres Präsidenten, der seit langem unser Kreditwürden kräftigst verteidigte.

Auch ein zweiter Appell an die Sparte und Kapitalisten müsse ausgiebigsten Widerhall finden.

#### Schande über jeden, der sich taub stellt.

Sodann betrachtete der Reichsschatzsekretär den Stand der Dinge auf dem finanziellen Kriegshauptplatz. Die Franzosen verbreiteten eine ihnen angenehme, für den Weltfrieden gefährliche Legende: Nur die Gefahr eines vollständigen finanziellen Zusammenbruchs habe im Jahre 1911 Deutschland von einem Ueberfall auf Frankreich abgehalten. Auch England habe unsere Leistungsfähigkeit unterschätzt. Den preussischen Grenadiere bei Waterloo waren die silbernen Äugeten eine unbekante Munition. Unsere Äer und unsere Unterseeboote schlugen ebenfalls mit hartem Stahl und nicht mit Silber.

Für die Engländer ist der Krieg die Fortsetzung des Geschäfts mit andern Mitteln, für uns die erhabenste Prüfung aller moralischen und materiellen Kräfte des Volkes.

Immerhin können wir den Gegnern mit eigenen Waffen dienen. Das Ausland schätzt uns ja schon ein, weil unser Kapitalwachstum zum größten Teil im Inlande Verwendung fand. Unsere wohlhabendsten finanziellen Organisationen hat die angesammelten Kräfte wirksam zur Geltung gebracht. Die Banken und Sparkassen erfüllen ohne Verzug ihre Verpflichtung. Wir brauchen kein allgemeines Moratorium. Auch unser Staatskredit hielt sich besser als derjenige Englands und Frankreichs. Unser laufendes Finanzjahr bringt voraussichtlich sogar einen bescheidenen Ueberfluß. Ein zwingender Anlaß für neue Steuern liegt zurzeit jedenfalls noch nicht vor. Die Finanzierung des Krieges besorgen wir ausschließlich durch Anleihe und Notenausgabe. Die Anforderungen des Reichs an die Reichsbank nähern sich wieder dem Kulminationspunkt.

Durch die zweite Kriegsanleihe wird die Reichsbank entsprechend abgebaut. Auch die Anleihe der verbündeten Donanmonarchie hatte ansehnlichen Erfolg. Von den Gegnern hat England auf dem Gebiet der Anleihepolitik einen bemerkenswerten Erfolg gehabt, jedoch ist auch dort die Operation nicht vollständig geglückt. Die zweite englische Kriegsanleihe muß ebenfalls bald kommen. Man wird dann ihre Bedingungen kennen lernen. Erschwerend ist das Unvermögen Frankreichs zu durchgreifender finanzieller Aktion. Anscheinend konnten nicht mehr als zwei Milliarden franks dort ausgedrückt werden. Die französische Politik besteht zum größten Teil darin, aus Papier mit Aufwand großer Kunst Papier zu machen. Die Pariser Konferenz über die von England und Frankreich gewünschte gemeinschaftliche Anleihe scheiterte an wesentlichen Punkten. Die englische Finanzpolitik verstand es dabei, aus dem mürben Leber der Verbündeten für sich goldene Riemen zu schneiden.

terten an wesentlichen Punkten. Die englische Finanzpolitik verstand es dabei, aus dem mürben Leber der Verbündeten für sich goldene Riemen zu schneiden.

Von den Notenbanken schneidet die Reichsbank mit dem erkrankten Goldwachstum ausschließlich der vaterländischen Gesinnung und seinem Zwange voran. Die Bank von England verbannt ihren Zuwachs einem Griff in die Goldreserve Indiens und der Anweisung des Goldes der ägyptischen Nationalbank, sowie der belgischen Notenbank und andern ähnlichen Maßnahmen. Trotzdem zeigt sich jetzt eine Abnahme.

Auch in andern Punkten steht die Reichsbank am günstigsten da.

Der Januar erbrachte den deutschen Sparlassen einen Zugang von 890 Millionen. Der gesunde und rasche Kursanstieg unseres Goldes kommt hoffentlich auch der neuen Kriegsanleihe zugute. Die ungünstigen ausländischen Wechselkurse berühren nicht unsere innere finanzielle Stärke und hängen lediglich mit der Unterbrechung des ausländischen sowie des überseeischen Verkehrs zusammen. Die Erhaltung unseres Goldbestandes ist wichtiger als die Bemertung der deutschen Mark im Ausland.

In den größten Kabineten der wunderbaren wirtschaftlichen Vorgänge gehört die Anpassung der deutschen Volkswirtschaft an die neue Lage. Die produktiven Kräfte Deutschlands reichen aus, um dem deutschen Volkstörper Ernährung und Tätigkeit zu erhalten. Opfern und Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes haben aus der Volkswirtschaft eine einigige, gewaltige und unüberwindliche Kriegsmaschine gemacht.

Es wird keiner Aushungerungs- und Erbrüstungsnot leiden, und die Lebenslust abzugeben.

Zeigen wir uns unserer Brüder draußen ebenbürtig an Selbstverleugung und Disziplin, so kann der Lohn nicht fehlen. Ein ehrenvoller Friede wird alle Opfer ausgleichen und Versöhnung bieten. Die Zukunft wird unser sein. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

#### Abg. Haase (Soz.):

Unsere Pflicht ist, alles zu tun, um das eigene Land zu verteidigen. Dieses Bestreben wird nicht durchkreuzt, sondern befördert durch offene Kritik. Wir verlangen für unsere Abstammungen keine Gegengabe, für uns gibt es kein Sombeln. Unsere Brüder am Felde, die stündlich dem Tode ins Auge schauen, erfüllen mit fast übermenschlicher Kraft ihre harte Pflicht in gleicher Weise wie die andern. (Sehr richtig!) Da darf die Regierung sich nicht der Aufgabe enthalten, dafür zu sorgen, daß der gleichen Pflicht auch die gleichen staatsbürgerlichen Rechte gegenüberstehen. Es ist unerträglich, daß noch nicht allen Staatsbürgern volle Gleichberechtigung gewährt worden ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten als Erfüllung eines unabweisbaren Anspruchs. Es muß dafür gesorgt werden, daß unsere Brüder, wenn sie nach dem Krieg zurückkehren, auch nicht einen Tag mehr als Bürger geringeren Grades gelten.

Für ein Massenwahlrecht darf innerhalb des Deutschen Reiches kein Platz sein. Auch die Zensur wird oft rigoros gehandhabt. Auch das Verbot von Zeitungen wegen kleiner Verläufe ist bemerkenswert. Der dadurch angerichtete Schaden ist ungeheuer. Der Burgfrieden darf nicht zum Kirchhof werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Ein derartiges Vorgehen gegen die freie Meinungsäußerung ist eines freien deutschen Volkes, von dem der Kaiser sprach, unwürdig. Die Erfolge des Heres sind, wie die der Finanzwirtschaft, unbefriedigend. Der Verwertung der Lebensmittel muß Einhalt geboten werden und die mörderische Verteuerung muß rückwärts angefaßt werden und muß der allgemeinen Verteuerung anheim fallen. Wir werden dazu beitragen, daß alle diese Aufgaben einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Namens der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Polen, habe ich zu erklären, daß wir einig sind, daß wir den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen führen, eines Friedens, der die deutsche Arbeit im Wettbewerb der Welt sich entziehen läßt und schützt gegen jeglichen Angriff. Dieses Ziel mit allen Kräften anzustreben ist des deutschen Volkes Entschluß. (Beifall.)

Abg. Senda (Folk): Wir fordern, daß alle Ausnahmegeetze schon während des Krieges aufgehoben werden im Interesse der Gerechtigkeit und des Reiches selbst.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Mir ist kein Reichsgesetz bekannt, das die Rechte der Deutschen polnischer Nationalität schmälert. Zweifellos werden die großen Ereignisse, die der Krieg uns gebracht hat, uns vor die Notwendigkeit stellen, zu prüfen, in wie weit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. (Sehr richtig!) Solange unsere Heere an den Grenzen kämpfen, sollte man über Differenzen nicht diskutieren. Ich behaupte die Ausführungen des Abg. Haase, da sie jenseits der Grenze falsch verstanden werden können. Die verbündeten Regierungen sind sich voll bewußt, was sie einem Volke schulden, das mit solcher Einmütigkeit für die Sicherheit des Vaterlandes kämpft. Sie hemmen den Belagerungszustand nicht dazu, die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes zu beseitigen. Sie sind nur eingeschränkt, so lange dieser vorübergehende Kriegszustand dauert. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn der Abg. Haase davon sprach, bei uns herrsche ein Scharrenregiment. Denn die Bekämpfung der persönlichen Freiheit trifft jedermann, ohne Unterschied der Partei. Alle Parteien müssen der Regierung Vertrauen entgegenbringen, damit die Früchte dieser Zeit uns nicht wieder entrispen werden können. (Lebhafter Beifall.)

Der Etat wird der verstärkten Budgetkommission überwiefen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung 6 Uhr: Rechnungssachen, kleinere Vorlagen. — Schluß 5 Uhr 35 Minuten.

W.B. Berlin, 10. März.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich, Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 6 Uhr: Der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsklassennoten und Reichsbanknoten zu 10 Mark wird der Budgetkommission überwiesen. Gleichfalls ohne Diskussion geht die Vorlage über Einführung eines Stickstoff-Handelsmonopols an eine Kommission. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag, den 18. März i. J., 2 Uhr nachmittags: Etat. Schluß 6,07 Uhr.

### Deutsche Politik.

#### Kriegsprofite.

Der Aufsichtsrat der Hermannsmühlens-Aktiengesellschaft in Posen beschloß, der am 10. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von achtzehn Prozent vorzuschlagen. Dem Reservefonds sollen nach reichlichen Abschreibungen 175 000 Mark zugeführt werden, jedoch 500 000 Mark, gleich der Hälfte des Aktienkapitals, betragt. Auf neue Rechnungen kommen 111 952 Mk. zum Vortrag. Im Vorjahre zahlte die Gesellschaft 9 Prozent Dividende. — Die Regierung unter-

ließ bekanntlich, Höchstpreise für Mehl festzusetzen; es war somit den Mühlen und Mehlspekulanten unbenommen, die Preise zu normieren. Die Mehlpreise stiegen daher ungeheuer; im gleichen Maße der Profit der Mehlspekulanten und Mühlen. Der vorstehende Bericht beweist dies.

#### Majestätsbeleidigungsprozess unter dem Burgfrieden.

Vor der Strafkammer des Gothaer Landgerichts hatte sich am Dienstag der verantwortliche Redakteur des vom Oberkommando in Kassel verbotenen „Gothaer Volksblattes“, Genosse Geithner, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. In einem politisch-satirischen Feuilleton-Artikel, betitelt: „Samter und Feldmäuse“, jollen der Deutsche Kaiser und alle Reichsfürsten beleidigt worden sein, indem sie und ihre Feststümer im Gegensatz zu denen des Volkes kritisiert worden waren. Der Artikel hat zu dem befallenen Verbot des Blattes geführt. Die Verhandlung vor der Strafkammer wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt; auch die Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

#### Verhaftungen belgischer Beamten.

Der deutsche Generalgouverneur in Brüssel hat eine Reihe höherer Beamten des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wehrfähige belgische Zollunterbeamte veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufnehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Anklage gestellt. Es handelt sich um den Generaldirektor im Finanzministerium Janssen, der im Range eines Unterstaatssekretärs steht, die Zollkontrolleure Nicodem in Lüttich, Massart in Mellebroet und Bouffet in Biffé bei Lüttich. Wiederholt waren die Belgier gewarnt worden, der Rekrutierung keinen Vorstoß zu leisten. Die verhafteten Beamten waren in den Dienst der deutschen Verwaltung getreten.

#### Noch eine verbotene Zeitung.

Der Gouverneur von Straßburg hat für sechs Wochen das Erscheinen des „Klerikalen Volksfreund“ verboten.

#### Eiserne Kreuze.

Im ersten Märzheft des „Kunstwart“ lesen wir: Eiserne Kreuze gibt es jetzt viel, sehr viel. Zu viel? Wer will das sagen, wo das wahre Verdienst nur von einer Einsicht in den Mut des Herzens erkannt werden könnte und wo so viele Zufälligkeiten mitwirken? Aber ein Schein taucht manchmal auf, den man schnell auslöschten sollte, denn er ist gefährlich. Nicht die kleinste Bedeutung des Eisernen Kreuzes liegt darin, daß es in der ersten wie zweiten Klasse für Offiziere und Mannschaften gegeben wird, daß es für alle da ist. Wird es auch ohne jede Bevorzugung der Offiziere erteilt? Wir nehmen an, daß diejenigen sich irren, die behaupten, ein achtzehnjähriger Leutnant, frisch vom Kadettenhaus, habe mehr Aussicht aufs Eisenerne bei erster Gelegenheit, als ein vierzigjähriger Freiwilliger, der Weib und Kind aus Begeisterung fürs Vaterland verließ, aber nur „Mann“ ist. Und erwähnen die Frage nur, wie wir neulich über „Lust im Felde“ sprachen, mit der Bitte, solchen Reden doch auch den Schein einer Begründung nach aller Menschenmöglichkeit zu entziehen, damit das Gefühl der Einseitigkeit im Heere und der Belohnung ausschließt. nach Verdienst in all seiner Kraft erhalten bleibe. Soweit der „Kunstwart“. Viele Krieger sind in ihren Feldpostbriefen allerdings etwas deutlicher, und auch das Volk daheim nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es über solche und ähnliche Erscheinungen spricht.

### Badische Politik.

#### Der frühere Abg. Pfisterer †.

Auf seinem Gute Heilbrunn bei Kirchheim (Heidelberg) starb am Mittwoch der frühere antisemitische Landtagsabgeordnete Georg Philipp Pfisterer im Alter von 78 Jahren. In den Landtagsessionen 1895/96 und 1897/98 vertrat er den damaligen 46. Wahlkreis (Weinheim-Mannheim) in der zweiten adischen Kammer; 1899 kandidierte er abermals, unterlag aber gegen den Nationalliberalen Müller, der diesen Wahlkreis seitdem inne hat.

### Aus der Partei.

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs hatte am 31. Dezember 1914 einen Bestand von 47 738 männlichen und 10 194 weiblichen, zusammen 57 932 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl ist im 3. Quartal in den drei Wahlkreisen um weitere 3749 zurückgegangen. In dem Niedergang ist der erste Wahlkreis mit 566, der zweite Wahlkreis mit 880 und der dritte Wahlkreis mit 2274 Mitgliedern beteiligt. Zum Militärdienst sind von den 47 738 männlichen Mitgliedern bis zum 31. Dezember in den drei Wahlkreisen 14 481 gleich 30,3 Prozent eingezogen. Von den eingezogenen Genossen sind 6202 = 64,2 Prozent beurlaubt und haben 16 272 Kinder. Gefallen sind von den einberufenen Genossen zusammen 328, davon sind 186 verheiratet und 142 ledig.

### Gewerkschaftliches.

Kriegsgefangene als Gerbereiarbeiter. Aus Mitteilungen in der „Lederverindustrie“ entnehmen wir, daß mehrfach in Gerbereien gefangene Soldaten beschäftigt werden. Zu den Firmen, die so den freien Arbeitern Konkurrenz machen, gehören die Lederverwerke in Reutstadt in Mecklenburg und die Welfirma Adler u. Oppenheimer in Straßburg. Es ist möglich, daß letztere Firma wegen der Lage des Betriebs im Bereiche der Festung angeht, diesbezüglich mit der Beschaffung von Arbeitern Schwierigkeiten zu haben; immerhin sollten die Militärbehörden erst dann Gefangene zuweisen, wenn feststeht, daß seitens der fraglichen Firmen auch tatsächlich bezweckmäßig versucht wurde, freie Arbeiter zu bekommen.

Die gefangenen Russen, Franzosen, Belgier usw. werden in den Gerbereibetrieben meist zu Hilfsarbeitern verwendet, die jeder betrieblige, dem Gerbereiarbeiter fremde Arbeiter ebenfalls verrichten kann. Allerdings unterscheidet sich der freie Arbeiter dadurch, daß es ihm unmöglich ist, sich mit Löhnen abfinden zu lassen, die für Gefangene ausgedrückt werden. Besommt eine Lederverwerk deshalb nicht genug Arbeiter, weil sie außerordentlich geringe Löhne zahlen — in Reutstadt i. M. Vglg. sollen die Dinge so liegen — so darf dies für die Militärbehörden nach lange kein Anlaß sein, Gefangene anzuweisen. Die Lederver-



sonnte an Goethes Wort vom schmählchen Wertun eines großen Aufwandes erinnern.

Der Hauptanteil am Beifall des Publikums gebührt dem Herrn W a u d a c h, der den Schiffsführer Venete spielend bewältigte und durch die mit feinen starken Mitteln ausgestattete Figur dem Drama einen Rückhalt gab.

Zu wenig Brot! In den letzten Tagen meldeten sich Frauen auf dem Rathaus mit der Angabe, daß sie keine Brotarten für den Rest dieser Woche mehr besäßen.

Vielleicht läßt sich ein Weg finden, daß Familien, die nicht so sehr auf Brotzubereitung angewiesen sind, ihre übrigen Brotarten Familien mit großer Kinderzahl zur Verfügung stellen.

Stipendium zu vergeben. Aus der Max Viktor von Schöffelstiftung ist ein Reife- und Studienstipendium an einen begabten badischen Musiker zu vergeben.

Der dritte Auslandsdeutsche Abend des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird Sonntag, 14. d. M., im Museumssaal um 8 Uhr stattfinden.

Genealogie. Die Genealogie der Königsfamilie ist ein sehr interessantes und nützliches Buch, das von dem Genealogen Dr. v. Soden verfaßt ist.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

Neues vom Tage.

Widerstandigkeiten englischer Kriegsgefangener gegen ihre französischen Vorgesetzten.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

Die feindlichen Bundesgenossen geraten im Senne Lager bei Baderborn, wo sie zu einigen Tausend untergebracht sind, miteinander recht hart aneinander.

nicht gegen einen Deutschen, sondern gegen eine Bundesgenossen gerichtet war. — Daß die Disziplin der englischen Kriegsgefangenen gegen Vorgesetzte recht locker ist, zeigte auch der folgende Fall: Der englische Soldat William Wotts beweiagte seinem Vorgesetzten, einem französischen Korporal, den Gehorsam und mußte erst durch einen englischen Sergeanten an seine Pflicht erinnert werden.

Letzte Nachrichten.

Von der Mülhauser Sozialdemokratie.

Mülhausen, 10. März. Der „Straßb. Post“ wird von hier berichtet: Aufsehen erregt hier die im Lauf dieser Woche erfolgte Verhaftung von sieben sozialdemokratischen Gemeinderatsmitgliedern, darunter die Mitglieder Wich und Müller-Mooglin, und Landtagsabgeordneter Martin.

Ein französisches Lob für die deutschen Soldaten.

Bern, 10. März. Der Berichterstatter des „Bund“ an der französischen Front gibt folgende Äußerung des französischen Kommandanten bei Mont-St. Gloi wieder, wo den Franzosen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht: Es ist eine außerordentlich glänzende Truppe.

Wirkung des Unterseeboottkrieges.

Hamburg, 10. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1.—8. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Standinavien 9 englische Dampfer überfällig.

Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 10. März. Wie die „Agence Milli“ erfährt, haben die türkischen Truppen nach der gestrigen vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Ahwas und Uzag besetzt. Der Feind, der vollständig in die Flucht geschlagen wurde, hat sich in der Umgebung von Schuabie verschanzt.

Arbeiterunruhen in Italien.

Mailand, 10. März. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden aus der sozialistischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen. Die Arbeiterkammer von Carrara erklärte den Generalstreik aller Kategorien mit Anschlag der Staatsangehörigen.

Feuerungstrawalle in Portugal.

Lissabon, 10. März. (Agence Havas.) Infolge der Protektionierung kam es zu einem Konflikt zwischen den Arbeitern des Marinearsenals und der Polizei. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und machte von der Schußwaffe Gebrauch.

Die Teuerung in Rußland.

Petersburg, 11. März. Die Teuerung in allen Städten nimmt immer schärferen Charakter an. Dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem flachen Lande gesunken. Zum Beispiel erhielt ein Bauer im Innern des Landes für ein Rubl Weizenmehl im Jahre 1914: 50 und jetzt 25 Rubel.

das aus Südrussland stammt, zahlt der Städter ebenfalls außerordentliche Preise. Der Unterschied zwischen dem Ankaufspreis und dem Verkaufspreis von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Prozent betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall des Wasserwegs.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Benahasi, 10. März. (Ag. Stef.) Um die Rebellenslager am Wabi Gamra zu zerstören, die sich beständig mehrt, ging am 8. März eine aus italienischen, erythräischen und libyschen Truppen zusammengesetzte Abteilung unter dem Kommando des Generals Macagatta von Benin ab.

Die Lage in Megito.

Rotterdam, 10. März. Aus Megito wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, Beschlagsnahme der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Caranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen.

Auskunftsstellen über deutsche Heeresangehörige.

- Ausgeschnitten und Aufbewahren. A. Verwundete und Kranke in Deutschland. Deutsches Heer im ganzen: Zentralnachweisstelle, Berlin W. 7, Dorotheenstraße 48.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1.70 m, gef. 12 cm, Rehl 2.82 m, gef. 19 cm, Maxau 4.72 m, gef. 36 cm, Mannheim 4.52 m, gef. 54 cm.

Wieder-Eröffnung der beliebten, realen u. billigen untenstehenden Firma. Kinder-, Knaben-, Herren-Anzüge, Ulster, Gummi- und Bozener Mäntel, Umhänge, Hüte, Mützen, Kragen, Kravatten, Socken, Einsatz-Hemden, Normal-Hemden, Beinkleider, Schirme, Stöcke u. s. w.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter (Karlsruhe). Samstag, den 13. März, abends halb 9 Uhr, im Verbandslokal zur „Kronenhalle“ Mitglieder-Versammlung.

Bad. Frauenvereins-Geldlotterie z. Best. d. Säuglingsfürsorge Ziehung am 18. März. 2927 Geldgewinne. 27000 M. Hauptgewinn bar. 10000 M. 2326 Gewinne. 17000 M. Lose à 10 M. / Paris u. Liste 25 Pf. empfängt Lotterie-Untern. J. Stürmer

Züchtige selbständige Monteur sowie mehrere 5355 Mieter und Hilfs-Arbeiter für Eisenkonstruktionen zum sofortigen Eintritt gesucht. U. Beierle Eisenkonstruktionswerk Freiburg. Küfer in Holz- und Kellerarbeit bewandert, möglichst militärfrei, werden bei hohem Lohn für dauernde Arbeit gesucht.

# März-Sonder-Verkauf!

## Moderne Seidenstoffe

Schwarze Seide, weiches Gewebe, für Blusen und Kleider . . . . . Meter	1.35	1.75	2.25	2.35
Schwarze Seide, weiches Gewebe für Blusen und Kleider, 90 cm breit . . . . . Meter	3.95	5.25	6.50	
Washseide, reine Seide für Trauerblusen ca. 80 cm breit . . . . . Meter	1.10	1.60	2.00	
Moiréseide, sehr modern für Jacken und Mäntel, 60/100 cm breit . je nach Breite Meter	3.50	6.90	9.75	
Farbige Seide, weich. Gewebe für Blusen u. Kleider, grosse Farbausw. ca. 90 cm breit Mtr.	3.50	4.00	6.50	

Farbige Seide, weiches Gewebe, enorme Farbauswahl, unsere Spezial-Qualität . . . . . Meter	1.65			
--	------	--	--	--

Schwarzweisse Seidenstoffe mod. Streif. und Karos, enorme Auswahl . . . . . Meter	1.65	2.40	2.80	3.60
Moderne farbig gestreifte Blusenstoffe aparte Farbenstellungen . . . . . Meter	1.35	1.85	2.45	3.00
Moderne karierte Blusenstoffe, entzückende Muster, schöne Farben Meter	2.25	2.60	3.10	3.65

## Moderne Kleiderstoffe

Blusenstoffe, schöne Streifen, in modernen Frühjahrsfarben . . . . . Meter	1.25	1.55	1.90	2.15
Blusenstoffe, schwarz weiss gestreift, in vielen Stellungen . . . . . Meter	1.50	1.75	2.15	
Modern einfarbiger Kostüm-Rips in schönen Frühjahr-farben, 130 cm breit . . . . . Meter	4.95			
Reinwollener Popeline, grosses Farbensortiment ca. 105 cm breit . . . . . Meter	1.95			
Einfarbiger Kostüm-Körper, blau, schwarz grau elegante Qualität, ca. 130 cm breit . . . . . Meter	6.50			

Schwarz-weiße Kleiderstoffe, Die grosse Mode, in viel. Stellungen, 90, 110 u. 130 cm breit, je n. Breite Mtr.	95	3	bis	4.50
---	----	---	-----	------

Kostümstoffe in praktischen grauen oder bräunlichen Farben, ca. 130 cm breit Meter	1.95	2.75	3.25	4.50
Rockstoffe, moderne Streifen und Karos 110-130 cm breit, je nach Breite Meter	2.75	3.25	3.95	4.50
Moderne Schottenstoffe für Blusen, Röcke und Kinderkleider . . . . . Meter	1.85	1.65	1.25	

## Schürzen

Blusenschürzen Serie I II III IV V	1.10	1.30	1.65	1.95	2.35
------------------------------------	------	------	------	------	------

Hauschürzen	85				
Weisse Schürzen	10%				
Sämtliche Schürzen	10%				

Kleiderschürzen Serie I II III IV	2.25	2.75	3.95	4.95
-----------------------------------	------	------	------	------

Kinderschürzen	100			
Knabenschürzen	65			
Zierschürzen	95			

Knabenschürzen feldgrau, reizend garniert, alle Grössen . . . Stück 1.65 dazu passende Mütze, waschbar . . . Stück 95

# Geschwister KNOPF

**Städt. Vierordtbad**  
Kohlensäurebäder und elegante  
**Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen  
geöffnet Werktags vorm.  
8-1 Uhr, nachm. 3-1/2-9  
Uhr und Sonntags vorm.  
8-12 Uhr.  
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-  
schlossen. 7

**Pfannkuch & Co**  
Für  
**Feld-Pakete**  
**Spirituosen**  
in präparierten Feld-  
flaschen garant. haltbar  
**Sirchwasser, echt**  
1.20 Mtr.  
**Zwetschenwasser, echt**  
1.20 Mtr.  
**Rum-**  
**Verschnitt** 95 Pfg.  
**Hamburger**  
**Bitter**  
**Pfefferminz**  
**Aracpunsch**  
**Cee-Rum-Extrakt**  
mit  
Zucker 70 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
C. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen

**Vereinsbank Karlsruhe.**  
Eingetrag. Genossenschaft m. beschränkt. Haftpflicht.  
Hierdurch laden wir die verehrl Mitglieder zu der  
**Donnerstag, den 25. März 1915**  
abends 6 1/2 Uhr  
im grossen Saale der „Eintracht“ stattfindenden  
**ordentl. Generalversammlung**  
ergebenst ein.

**Tagesordnung:**  
1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1914.  
2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.  
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.  
4. Bericht über die vom Verbandsrevisor vorgenommene gesetzliche Revision.  
5. Wahl in den Aufsichtsrat. Es scheiden nach den statutengemässen Bestimmungen aus: die Herren Otto Himmelheber, Karl Marktahler, Dr. Ernst Salzer, welche wieder wählbar sind.  
Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschluss gefasst werden soll, wolle man bis spätestens 20. März d. J. bei dem unterzeichneten Aufsichtsrat einreichen.  
Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und der Geschäftsbericht liegen vom 18. März d. J. ab in dem Geschäftslokale der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf und können im Abdruck in Empfang genommen werden.  
Karlsruhe, den 3. März 1915.  
**Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe**  
eingetrag. Genossenschaft m. beschränkt. Haftpflicht.  
**Adolf Wilsner, Vorsitzender.**

**Städt. Fischmarkt**  
Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem Städt. Vierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 1/2-7 Uhr und Freitag vormittag von 8-11 Uhr.  
Nebenmarkt: Durch den Verkäufer Pipf.  
Weststadt: In der Seitenstrasse 96/98, am Donnerstag vormittag v. 9-11 Uhr und nachmitt. v. 3-6 Uhr.  
Oststadt: In der Georg-Friedrichstrasse am Freitag vormittag von 8-11 Uhr.  
Karlsruhe den 10. März 1915. 5352  
**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige planmäßige Ziehung der heimgutzuhenden städtischen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1886, 1889, 1896, 1900, 1902, 1903 und 1907 findet **Dienstag, den 23. März 1915, vormittags 9 Uhr**, im grossen Rathhaus-loale öffentlich statt.  
Karlsruhe, den 9. März 1915.  
**Der Stadtrat.**

## Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, dass es bei der aussergewöhnlich grossen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, dass **Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.** Anträge auf Aenderung von **elektrischen Installationen** (einschliesslich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.  
Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gas- und elektrischen Einrichtungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, dass der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.  
Es kommt sehr häufig vor, dass bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluss im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und dass beim Anschluss des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt. 5353

**Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.**  
**Bekanntmachung.**  
Die Inhaber offener Ladengeschäfte, ausgenommen Wärdereien, welche bisher schon Mehl im Kleinen verkauft haben und noch weiter zu verkaufen wünschen, werden aufgefordert, dies innerhalb 3 Tagen im Rathhaus Zimmer 160 (über der Sparkasse) schriftlich anzuzeigen. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterlässt, kann künftighin beim Mehlverkauf nicht mehr berücksichtigt werden.  
Karlsruhe, den 10. März 1915. 5349  
**Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.**  
Der Vorsitzende:  
Siegfried Oberbürgermeister. Dr. Schneider.

**Konfirmanden-Stiefel**  
sowie **sämtliche** 5356  
**Schuhwaren**  
in bekannter Güte, reicher Auswahl und allen Preislagen empfiehlt  
**Ludwig Betsche** Uhlandstr. 35 (Nähe Sofienstr.)

**Jungen Hausburschen**  
stoditundig und geübter Stad-fahrer suchen sofort 5357  
**Spiegel & Wels.**  
**Unter bürgerlicher Wittagstisch**  
mit Kaffee 65 Pfg., Abendessen 45 Pfg. 5358  
Douglasstrasse 13, 1. Et.

**Pfannkuch & Co**  
Heute eintreffend:  
Feinste Holländer  
**Schellfische**  
große 50 Pfg.  
**Brattfische**  
Pfund 30 Pfg.  
**Stockfische**  
Pfund 30 Pfg.  
**Esbu-**  
**Margarine**  
bester Butterersatz  
Pfund 1.-  
**Pfannkuch & Co**  
C. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Aufgebotsverfahren.**  
Fraulein Paula Köpper, Privatierin hier, Rappurstrasse Nr. 10, hat den Antrag gestellt, ihr abhanden gekommenes Sparbuch Lit. R. Nr. 1493 mit einer Einlage von 175 M. 15 Pfg., inzwischen durch Zinsgutschrift angewachsen auf 195 M. 28 Pfg., für kraftlos zu erklären.  
Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen, widrigenfalls die kraftloserklärung erfolgen wird.  
Karlsruhe, den 8. März 1915.

**Städtische Spar- und Pfandleihkasse.**  
**Nähmaschine.**  
Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 5320 an die Expedition dieses Blattes.

**Residenz-Theater in Durlach im Grünen Hof**  
Sonntag 14. März 1915 ununterbrochen von nachmittags 2-11 Uhr abends.  
**„Wilhelm Tell“**  
Authentische kinematographische Wiedergabe der weltbek. Vorstellungen der **Volksfreilichtspiele in Interlaken!**  
Heimische Kunst. Vaterländ. Kunst. Darsteller: Einwohner aus Interlaken und Umgebung. Sturmangriff unserer Hochseeflotte.  
**Moderner Sport**  
Aktuelle Humoreske. Truppenzusammenzug in der Schweiz.  
**Gekreuzte Klingen**  
Zeitgemässes Kriegsdrama in 2 Akten.  
Ein Tausch und seine Folgen. Komödie. 5354  
**Der Gebranntmarkt**  
Hervorrag. Wildwestdrama  
**Um die Braut.** Lustspiel.